

cher, die uns erhalten sind, als Tatsache bezeugt ist, fortgesetzt worden. Schon Varro kennt anscheinend die Sibylle des uns erhaltenen dritten Buches. Er hatte sie wohl vor Augen in seiner *Persica*, die er an die Spitze seines Zehnsibyllenkatalogs gesetzt hat. Wenn später vereinzelt, so bei Klemens von Alexandrien, eine *Ägyptia* begegnet, so ist das ebenfalls wohl ein Niederschlag der Tatsache der alexandrinischen Herkunft der ältesten jüdischen Sibyllinen. (Schluß folgt.)

Gefährliche kommunistische Wühlarbeit.

Von P. Zyrill Fischer O. F. M.

Von seinem Krankenbett aus sprach Papst Pius XI. in der Enzyklika „*Divini Redemptoris*“ zur ganzen Welt ein gar eindringliches Warnwort über den „bolschewikischen und atheistischen Kommunismus, der die Welt so furchtbar bedroht und darauf ausgeht, die soziale Ordnung umzustürzen und die Fundamente der christlichen Kultur zu untergraben“. Nach dem Hinweis, daß es sich bei diesem Kampf letzten Endes um das uralte Thema der Weltgeschichte — um den Kampf des Glaubens und Unglaubens — handelt, ruft der Heilige Vater mit großer Eindringlichkeit „in erster Linie die Priester“ zur praktischen Volksaufklärung auf, denn „ihnen ist, kraft besonderen Berufes, unter der Führung ihrer Oberhirten und in kindlich folgsamer Vereinigung mit dem Stellvertreter Christi auf Erden, die Aufgabe anvertraut, in der Welt die Fackel des Glaubens brennend zu erhalten und in die Herzen der Gläubigen jenes übernatürliche Vertrauen zu senken, mit dem die Kirche im Namen Christi so viele Schlachten geschlagen und so viele Siege errungen hat: „Das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaube.“

Dem Priester soll nach dem Wunsch des Papstes in diesem Kampfe gegen den Atheismus die katholische Presse zur Seite stehen, ihm leuchten und Waffen liefern in der Volksaufklärung. Sie soll, wie der Heilige Vater im selben Rundschreiben (56) sagt, „sie soll sachlich genau, aber auch mit hinreichender Ausführlichkeit über die Tätigkeit der Feinde unterrichten und die Kampfmittel darlegen, die sich in verschiedenen Ländern als die wirksamsten erwiesen haben.“

In Befolgung dieses päpstlichen Wunsches soll hier versucht werden, wenigstens ein knappes Bild „der unermüdlichen Wühlarbeit geschickter und skrupelloser Agitatoren“ des Kommunismus zu zeichnen. Gewiß kann diese Skizze lange nicht alles bieten und sagen, aber wenn es ihr gelingt, wie in Flugzeugaufnahmen, wenigstens die Hauptstützpunkte und Schützengräben der kommunistischen Wühlzentren und die wichtigsten Frontabschnitte der anmarschierenden Feindfront zu zeigen, so dürften damit schon manch notwendige Voraussetzungen für die Abwehr und wichtige Fingerzeige für den positiven Weiterbau der katholischen Front gegeben sein. Im übrigen gibt das Rundschreiben „Divini Redemptoris“ in den Abschnitten III (Lichtvolle Lehre der Kirche), IV (Heil- und Hilfsmittel) und V (Organe und Hilfskräfte für das Sozialwerk der Kirche) überaus wertvolle Winke für die positive Arbeit zur Überwindung des Kommunismus.¹⁾

Mit allen Mitteln. Der Kommunismus arbeitet mit gar allen Mitteln, die ihm zur Erreichung seines Zieles irgendwie dienlich erscheinen. Aber er ist je nach der Lage und Beschaffenheit des jeweiligen Frontabschnittes ungemein wählerisch in der Taktik und im Modus procedendi. Wo er es sich leisten kann, offen und ungetarnt aufzutreten, da scheut er vor rohester Gewalt und bösestem Terror keineswegs zurück, so in Rußland, in manchen Gebieten Chinas, in Mexiko und neuestens besonders in Spanien. Wo er aber noch weit entfernt ist von der Machtergreifung, da geht er auf Katzenpfötchen edel-

¹⁾ Es ist selbstverständlich, daß bei der so notwendigen Volksaufklärung wie zur weiteren Vertiefung in das heute so aktuelle Thema auch auf „Rerum Novarum“, „Quadragesimo anno“ sowie auf die wichtigen Rundschreiben Leo XIII. besonderes Augenmerk zu richten ist. Brauchbares Vortragsmaterial findet sich (von den bekannten großen Werken abgesehen) im Sonderheft der „Schweizerischen Rundschau“ über „Bolschewismus“ (Februarheft 1937). Neben grundsätzlichen Artikeln finden sich dort aufschlußreiche „Tatsachenberichte“ über die Wühlarbeit des Kommunismus in den verschiedenen Ländern der Welt, auch über „Abwehr und Aufbau“ handeln mehrere Artikel. Dr. J. David hat im Apologetischen Institut des Schweizerischen Katholischen Volksvereines (Zürich, Hirschengraben 86) eine recht gute Arbeitsmappe „Der Kommunismus und wir“ zusammengestellt, die dem Klerus für Vereinsarbeit *besonders* empfohlen sei. Sie liegt in zweifacher Ausgabe vor: eine für die katholischen Jungmannschaften (Rex-Verlag in Zug) und eine für die Kongregationen, welche besonders die Stellung des Kommunismus zur Frau behandelt. Beide kosten Fr. 2.50. Gutes Vortragsmaterial liefern auch die „Römischen Briefe über den modernen Atheismus“, welche in Rom redigiert werden und monatlich zweimal in Colmar („Alsatia“-Verlag) erscheinen (Preis jährlich S 8.50).

ster Humanität einher, schwärmt für die sozial, national, religiös oder politisch Unterdrückten, interessiert sich für alles und alle, sucht das Erdreich aufzulockern und dann seine Giftsaat zu streuen. So ungeduldig und aktivistisch er dort ist, wo er sich bereits in seinem Element fühlt, so geduldig, „bescheiden“ arbeitet er aber anderwärts, ohne indes sein letztes Ziel auch nur einen Augenblick außer acht zu lassen.

Betont harmlos. In allen Gebieten, wo der Kommunismus sich erst einleben muß und die Stollen vortreiben will, spielt er den betont Harmlosen. Er ist eifrigst darauf aus, den Leuten das „Sich-Schrecken vor dem Kommunismus“ abzugewöhnen. Da werden die russischen Massenmorde entweder rundweg abgeleugnet oder als Übergangserscheinungen (hervorgerufen durch den Widerstand der Burschuj und der Kapitalisten) hingestellt, unvermeidliche Geburtswehen, die nun längst vorbei sind, denn: heute herrscht in Rußland eitel Friede und Freiheit, Liebe und Gerechtigkeit. Sogar Religionsfreiheit, Erwerbsmöglichkeit von Privateigentum gibt es im Rußland von heute. Die erst etwas ungeklärten Erscheinungen auf dem Gebiete der Jugenderziehung und Ehe haben bereits idealen Verhältnissen Platz gemacht. Not und Elend, wie man sie im bürgerlichen Europa (wo noch das Kapital herrscht!) an allen Ecken und Enden beobachten kann, gibt es im Paradies der Arbeiter nicht mehr. Dort haben alle Arbeit, Friede, Freude und Brot. Die Sicherheit des Landes ist nach außen und innen durch ein gut diszipliniertes Heer und durch eine verlässliche Polizei gewährleistet. Was alles im neuen Rußland geschaffen wird, das läßt sich mit Worten überhaupt nicht schildern, das muß man selbst sehen.

Komm und siehe! Hier setzt die russische Intourist-Propaganda der ganzen Welt ein: sich selbst überzeugen durch eine Wallfahrt (für Gläubige) oder „Studienfahrt“ (für Feinde und Kritiker) nach Rußland! Tausende, ja Zehntausende haben solche Rußlandfahrten gemacht und fast alle kamen begeistert zurück. Sie können sich mächtig ereifern, wenn man ihre Schilderungen als zu einseitig und zu schönfärbend in Zweifel zieht. („Was ich mit eigenen Augen gesehen, lasse ich mir nicht abstreiten von einem, der nur Wauwauerzählungen kennt oder nur antikommunistische Schriften als Informationsquellen benützt!“) Auch manche katholische Geistliche sind der geradezu raffinierten Propaganda solcher Reisen schon

prompt hineingefallen und kamen „bekehrt“ zurück. So hat es erst kürzlich ein Priester ernstlich bestritten, daß in Rußland Kirchen zerstört worden seien, denn er habe doch mit eigenen Augen eine Kirche (von außen) gesehen, von der die Zeitungen einmal geschrieben, sie sei vernichtet worden, also sind auch die anderen Kirchenzerstörungen wahrscheinlich erlogen; überhaupt habe er den „besten Eindruck über Rußland“ gewonnen und man habe ihnen doch so viel gezeigt auf der ganzen Fahrt...! Mehr als diesen Eindruck, „Augenzeugenbericht“ eines Rußlandfahrers, wünschen sich die Kommunisten für den ersten Augenblick nicht. Drum die große Propaganda für „Rußlandfahrten zur Selbstaufklärung“.

Durchs Guckloch der Propaganda. Den Arbeitern und Bauern schildert man in verlockendsten Tönen die technischen Leistungen Rußlands, welche die Arbeit zur Freude und Spielerei machen. Man zeigt in Zahlenkolonnen die Masse der Traktoren und der verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen, der herrlichen neuen Fabriken, der aus dem Boden gestampften Städte, man beschreibt die feudalen Arbeiterwohnungen, die mit allem Komfort eingerichtet sind und verschweigt nicht (was auch die Angestellten interessiert), daß es im neuen Rußland herrliche Klubhäuser, Speisehallen, Büchereien, Kindergärten, Sportplätze, erstklassige Krankenhäuser für das gewöhnliche Volk gibt.

Filme und illustrierte Blätter zeigen all diese Errungenschaften dem staunenden Nichtrussen und Rußlandpilger ergänzen das Gesehene durch begeisterte Schilderungen ihres Wallfahrtserlebnisses. Technische Wunderwerke, unheimlich große Maschinenhallen, amerikanisch gewaltige Elektrizitätswerke, unerhört große Massenaufmärsche werden dem rückständigen Westen in Filmen vorgeführt, die (trotz aller Vorbehalte) einfach großartig wirken, kaum einmal mit Sinnlichkeit zu tun haben, sondern ganz vom Erlebnis des Kommunismus glühen, ohne es kraß zu überspitzen. Ohne, daß es der Filmbesucher merkt, wird ihm eine ziemlich starke Dosis Begeisterung eingespritzt, wird er „der Wahrheit die Ehre“ gebend vom „Krampf und den Scheuklappen des Antikommunismus“ stark befreit, ernüchtert.

Wem *Zahlen* imponieren, dem erzählt man u. a. vom Reich, das ein Sechstel der Erdoberfläche umfaßt, 170 Millionen ernährt und doch weithin so gut wie unbevölkert ist. 1929 besuchten gut 14 Millionen Kinder die Schule,

1936 waren es bereits mehr als doppelt so viel; 1914 gab es in ganz Rußland bloß 61 höhere Lehranstalten, 1936 bereits bei 800. Im Baschkirenggebiet gab es 1912 97 Prozent Analphabeten, 1936 nur noch 18 Prozent. Und dann kommen ganze Gebirge von Zahlen über technische Erfolge, Elektrifizierung, über Leistungen der Kollektivwirtschaft, über Millionen von Büchern, die alljährlich der Volksaufklärung dienen, Zahlen, Zahlen, bis man am Schluß ganz wirbelig ist vor Bewunderung über diesen ungeahnt großen Fortschritt Rußlands seit Beginn der kommunistischen Herrschaft.

Radioinjektionen. Neben Film und verschiedenartigen Zeitschriften und Zeitungen, die außerhalb Rußlands für den Kommunismus werben, verdienen die kommunistischen Sender große Beachtung. Sie bedienen in verschiedenen Sprachen von Rußland aus die Kommunisten der wichtigsten Länder mit ihren Nachrichten und Vorträgen, halten insbesondere die Verbindung mit den „Illegalen“ und Kommunisten der „faschistischen Länder“ aufrecht und werden des „Interesses halber“ doch auch sehr stark von Nichtkommunisten abgehört. Verschiedene Geheimsender, die ihren Standplatz ständig wechseln, pirschen sich an die Arbeiterschaft und Salonbolschewiken Mitteleuropas heran und betreiben zielbewußt (meist recht grobkörnige) Gegenpropaganda gegen die faschistischen Länder und Regierungen. Da meistens irgend ein Körnchen Wahrheit doch in diesen Nachrichten steckt und die Ausschlichtung der Skandale fachmännisch geschieht, so ist die Taktik dieser Radioinjektionen durchaus nicht ungefährlich.

Sie lassen auch was „springen“. Nicht zu unterschätzen sind die Geldunterstützungen, welche mit einer gewissen Regelmäßigkeit durch ganz verschiedene Kanäle (Gesandtschaften, Handelsgesellschaften) so ziemlich in alle wichtigen Länder fließen. Polnische und tschechische Blätter wußten zu berichten, daß von den Sowjets allein für *Revolutionierung Mitteleuropas* ein Fonds von zehn Millionen Goldrubel (45 Millionen Schilling) zur Verfügung gestellt ist. Diese Gelder fließen vor allem nach Deutschland, Österreich und Ungarn sowie auch nach Italien. Für Österreich sind Fälle bekannt geworden, daß für bloßes Hospitieren an kommunistischen Geheimzusammenkünften jedesmal 16 S ausbezahlt wurden, außerdem wurden wöchentlich noch 16 S Unterstützung an die Familie der „Hospitanten“ übermittelt.

Regelmäßige Zuwendungen an die „Illegalen“ in Mitteleuropa gewährt die „Rote Hilfe“ der Weststaaten, vor allem Frankreich; es soll sich hier zeitweise um eine Wochensumme von 580.000 Schweizer Franken handeln. Daß selbst in den Ländern, wo die kommunistische und sozialistische Partei aufgelöst und zerschlagen ist, unter der Arbeiterschaft immer wieder Sammlungen zugunsten verfolgter Illegaler und zugunsten der spanischen Genossen veranstaltet werden und verhältnismäßig große (bis zu 15.000 Mark) Summen einbringen, ist unleugbare Tatsache.

„Illegale Arbeit.“ Aus Polizeiberichten und Gerichtsverhandlungen ist bekannt, daß die Kommunisten immer wieder kleine Geheimdruckereien aufmachen, daß sie zahlreiche Aktionen mit Streuzetteln, hektographierten Flugblättern und Zeitungen durchführen. So erscheint beispielsweise in Österreich immer wieder (in Kleinformat oft bis zu 16 Seiten) „Die Rote Fahne“. Ganz regelmäßig erscheint der hektographierte „Pressedienst der Roten Fahne“. Ähnliche illegale Blätter und Flugschriften gibt es auch in Deutschland, wiewohl dort die Strafen und die polizeiliche Überwachung besonders scharf sind. Bezeichnend ist es übrigens, daß in Deutschland die sozialistische Partei mit ganz kleinen Ausnahmen *tot* ist, während der Kommunismus (besonders in den Industriegebieten) trotz schärfster Maßnahmen sehr stark wühlt (Zellen, Flüsterpropaganda, stille Sabotage).

In Österreich, wo der Kommunismus nie eine bedeutendere Rolle spielte, da der Austromarxismus nach Otto Bauers Versicherung neunzigprozentiger Kommunismus ist, hat der Sozialismus auch in der illegalen Arbeit die Führung beibehalten. Mit großer Regelmäßigkeit erscheint auch heute noch die teilweise in Paris gedruckte kleine „Arbeiter-Zeitung“ und gelangt auf allerlei Umwegen in die österreichischen Industriegebiete, ebenso das Führerorgan, der „Kampf“. Daneben flattern immer wieder Streuzettel und hektographierte Flugblätter durchs Land und versorgen die Gruppen der Unentwegten mit Mut, Nachrichten und Weisungen. Auch *Waffen* werden nach Österreich geschmuggelt, allem Anschein auf tschechoslowakischen und jugoslawischen (Kohlen-) Schlepfern und Schiffen. Handelt es sich dabei auch jeweils nur um „kleine Portionen“, so häuft sich doch die Menge im Laufe der Zeit und erlaubt im Ernstfall einen gewissen örtlichen Widerstand. Im übrigen haben *alle*

Illegalen Österreichs, also Sozialisten, Kommunisten und Nationalsozialisten, ein Abkommen getroffen, demzufolge sie zum *Sturz* der Regierung *einträchtig* zusammengehen wollen, hernach aber sich jeder Partner selbständiges Vorgehen vorbehält. Rußland ist übrigens schon zufrieden, wenn es in Österreich als der „Drehscheibe Europas“ wenigstens einen „großen Wirbel“ gibt, weil daraus allerehand gefährliche Verwicklungen in Mitteleuropa (Einmarsch Deutschlands?) entstünden, die schlimme Weiterungen für die Weltpolitik brächten, aus denen Rußland natürlich seinen Vorteil erhofft. Welch großes Gewicht übrigens Rußland auf den Donaauraum und seine Umgebung legt, beweisen die drei „Schulen“ in der Tschechoslowakei, in denen 2000 Agitatoren für die Bolschewisierung der Nachbarländer in deutscher, polnischer und ungarischer Sprache ausgebildet werden.

Das „Trojanische Pferd“. Eine große Rolle in der russischen Minierarbeit spielt die Taktik des „Trojanischen Pferdes“, also das Bestreben, an allen wichtigen Stellen wenigstens Beobachter und Horchposten zu haben. Diese Taktik wird besonders in den sogenannten „faschistischen“ Ländern praktiziert. So kommt es, daß beispielsweise in Italien bis in die höchsten faschistischen Kreise hinauf und in Deutschland besonders in der SA. und teilweise auch in der SS. überzeugte Kommunisten sitzen. Sie haben Auftrag, sich sehr regimefreudig und ergebungsvoll zu verhalten, Telefon und Beamtenschaft ab- und auszuhorchen, Augen und Ohren offen zu halten und verlässliche Geheimberichte über die innere Situation zu vermitteln. In Südtirol z. B. ist eine immer stärker werdende kommunistische Verseuchung der Bauernschaft festzustellen und es ist schon deswegen tief bedauerlich und unverständlich, daß hier Italien nicht halbwegs erträgliche Verhältnisse schafft. Überhaupt schenkt der Bolschewismus den Bauern wirtschaftlich bedrängter Gebiete große Aufmerksamkeit und schafft sich dort Stützpunkte. So wurde vor gut einem halben Jahr in einem rein bäuerlichen Gebiet Österreichs (zwei Stifte gibt es in dieser Gegend) eine kommunistische Zentrale ausgehoben, die nicht weniger als 800 Bauern, Dienstboten und Häusler als „Mitglieder“ in der säuberlich geordneten Kartothek führte und (wie vorsorglich!) auch die Namen der Besitzer und Geistlichen, welche im Ernstfall ohne viel Federlesens ermordet werden sollen.

Da die Kommunisten Deutschlands noch wenig Waffen haben, so sind sie bestrebt, durch Beitritt zur SA. und anderen nationalsozialistischen Organisationen bewaffnete Mitglieder und Zellengründer in diesen wichtigen Verbänden zu bekommen. Natürlich haben diese eingeschmuggelten Kommunisten vorerst nur Beobachterdienste zu leisten. Es ist aber bezeichnend, daß speziell die Kommunisten Deutschlands ihr Heil von einem kommenden *Krieg* erwarten, der auch ihnen Waffen in die Hand gibt, die sie freilich für ihre Ziele verwenden wollen.

Zellenarbeit. Diese Durchsetzung des Apparates arbeitet besonders mit „Zellen“, d. h. mit Vereinigungen von zwei bis höchstens fünf Personen, welche sich „gelegentlich“ und unauffällig beim Spiel, am Biertisch, zum Hausplausch, beim Spaziergang, im Bad, vor allem bei Ausflügen treffen. Je nach der Umgebung führt man harmlose Gespräche, spielt, singt und gibt so zwischen hinein neueste Nachrichten, Weisungen und Berichte der Parteizentrale durch. Beliebt sind für solche Ausflüge kleine improvisierte Treffen im Wald, Zusammenkünfte bei Bergwanderungen und auf den Hütten der „Naturfreunde“. Mimikry, Anpassung an die jeweilige Lage spielt hier eine ganz große Rolle. Dabei wird streng darauf gesehen, daß kein zu großer Kreis entsteht. Man weiß nur den oder jenen „Verlässlichen“, an den man sein Material, seine Losung und Nachricht weiter gibt. Doch sind diese Zellen untereinander (wie ein Rosenkranz) gekoppelt und können darum sehr wohl funktionieren, auch wenn das erste Glied schon vom dritten und fünften oder gar vom zehnten so gut wie nichts weiß. Es genügt, daß jeder den Verbindungsmann kennt (oft weiß man nicht einmal dessen Namen, sondern nur Treffpunkte). So wird auch bei polizeilicher Aushebung und Zerstörung einer Zelle kaum einmal größeres Unheil für die anderen Zellen angerichtet.

Die österreichische Illegale. In Österreich spielen (wie schon erwähnt) die Kommunisten zahlenmäßig keine allzu große Rolle. Sie stehen durch ein Abkommen mit den sogenannten „Revolutionären Sozialisten“, den Nachfolgern der früheren österreichischen Sozialdemokratie, in Arbeitsgemeinschaft, was aber nicht hindert, daß es zwischen beiden Gruppen zahlreiche Auseinandersetzungen über die Taktik gibt. Hier sei übrigens vermerkt, daß die „Revolutionären Sozialisten“ (Führung Prag-Paris)

in verschiedene Grüppchen aufgespaltet sind, die sich nicht weniger leidenschaftlich bekämpfen als etwa die Stalin-Anhänger und die Trotzkiisten unter den Kommunisten. Immerhin halten sie doch halbwegs zusammen, wenn es gegen die österreichische Regierung geht. Die Taktik beider Gruppen wurde erst kürzlich wieder festgelegt. Im Aufruf des „Zentralkomitees der Revolutionären Sozialisten Österreichs“ zum 1. Mai 1937 (veröffentlicht in der Brünner-Pariser „Arbeiter-Zeitung“ vom 28. April 1937) heißt es:

„In Kampfgemeinschaft mit der Kommunistischen Partei und den Freien Gewerkschaften treten wir ein für den *Boykott* und die *Sabotage* der faschistischen Organisationen, wo der Terror des Regimes bisher nicht vermochte, die Massen in sie hineinzuzwingen. Wo ihm das gelungen ist, kämpfen wir mit allen Mitteln *innerhalb der legalen Organisationen*, benützen wir jeden Verein, jede Organisation, jede Versammlung, jede Redemöglichkeit, jede legale Position, um die wirtschaftlichen und politischen Forderungen der Arbeiter zu vertreten.

Sie sollen nicht zur Ruhe kommen! Der alte Kampfgeist der österreichischen Arbeiter wird sich gegen ihre Sklavenherrschaft auf die Dauer durchsetzen. Jeder Meter Boden, den wir gewinnen, ist ein Fortschritt, jede Massenaktion gegen eine Schandtat eines Unternehmers, jeder Schlag gegen die Frechheit eines Bürokraten oder Überläufers ist heute eine politische Tat! . . . Am Ende dieses Ringens wird die Erhebung des arbeitenden Volkes gegen Faschismus, Ausbeutung und Krieg stehen — die siegreiche Revolution, die den Frieden, den Wohlstand für die Massen und die wahre Freiheit bringt.“

Ein viel umworbener „Bundesgenosse“. Im Schlußsatz dieses Aufrufes sind die Werbeschlagworte zur Gewinnung neuer Anhänger und zur Unsichermachung nichtsozialistischer, vor allem katholischer Arbeiter, um die man sich besonders bemüht, enthalten.

Gewinnung der Katholiken, vor allem der *katholischen Jugend*, ist ein speziell kommunistisches Bestreben, an das man ungeheuer viel Mühe, Geld, Beredsamkeit und Druckerschwärze vergeudet, und zwar in aller Welt. Während sich die Sozialisten von dieser Aktion wenig versprechen und mehr Linie halten, benützen die Kommunisten jede noch so kleine Möglichkeit, um mit den Katholiken „ins Gespräch zu kommen“. Bezeichnend für die dabei eingeschlagene Methode ist der Umstand, daß die Kommunisten zur äußeren Preisgabe aller bisherigen streng parteimäßigen Bindungen bereit sind und allen alles werden wollen. So wurden z. B. über Beschluß des VI. Kongresses der Kommunistischen Jugend die kommunistischen Jugendverbände in *überparteiliche* Massenorganisationen umgewandelt, „die allen Bedürfnissen der Jugend gerecht werden und die Jugend im Geiste

des Marxismus-Leninismus erziehen“. Man denkt dabei an eine „Vereinigung mit der sozialistischen, antifaschistischen, fortschrittlichen Jugend und in gewissen Ländern auch mit der national-revolutionären Jugend durchzuführen“.

Besonders große Versuche hat man in Frankreich gemacht. Da die Grundgedanken dieser kommunistischen Aktion auch im übrigen Europa immer wieder auftauchen, so sei zitiert, was Ende April 1936 bei einem Interview die katholische Zeitschrift „Sept“ vom Führer der Kommunistischen Jugend Frankreichs gesagt bekam (ich zitiere eines jener kleinen Schriftchen, welche die Kommunisten Deutschlands in Massen verbreiten; sie sind auf sehr feinem Papier gedruckt und können fast nur mit Vergrößerungsglas gelesen werden):

„Wir, die wir an die Überlegenheit der marxistisch-leninistischen Lehre glauben, begreifen vollkommen, daß andere Leute einen anderen Glauben haben können. Unser Daseinszweck ist, für das Glück der Menschen zu arbeiten. Man beschuldigt uns oft, Apologeten der Gewalt und Prediger des Klassenkampfes zu sein. Unser Ziel ist im Gegenteil die Aufhebung des Klassenkampfes, unser Ideal ist die klassenlose Gesellschaft, eine brüderliche Gesellschaft, wo der Mensch nicht mehr des Menschen Feind ist.“

Im übrigen sollten die katholischen Jugendlichen, die von der Festigkeit ihres Glaubens überzeugt sind, ebenso wenig fürchten, vom materialistischen Atheismus mitgerissen zu werden, wie wir nicht fürchten, durch die Berührung mit ihnen, unsere eigene Überzeugung zu verlieren.

Wir bekämpfen die Religion in dem Maße, wie sie sich zum Mittel der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen macht, wie sie das große Werk der Befreiung der Menschheit hemmt, das wir unternehmen haben. Daher werden wir auch unsere Genossen von der christlichen Arbeiterjugend unterstützen, wenn sie auf Grund ihrer religiösen Gefühle in den Betrieben gegen die Mißbräuche eines gewissenlosen Unternehmers einschreiten.“

„**Katholikenbriefe.**“ In Österreich besorgen die Verbreitung ähnlicher Ideen die sogenannten „Katholikenbriefe“, aus dessen erstem (Jänner 1937) ich einiges zitieren möchte, da diese „Katholikenbriefe“ doch manche Gemüter und Jugendliche verwirren können. Der Brief ist hektographiert, zehn Seiten (Oenormformat) stark, hat laut Impressumvermerk (herausgegeben vom Zentralkomitee des kommunistischen Jugendverbandes Österreichs) eine Auflage von 700 Stück, enthält „Ein Wort an Österreichs Katholiken“ und wendet sich „in einer besonders schweren Stunde“ an „einen katholischen Priester oder Jugendführer, christlichen Gewerkschafter oder Vereinsfunktionär“. Der Brief wurde geschrieben, weil „uns die Möglichkeit zur offenen Diskussion genom-

men ist“ und „weil wir glauben, daß es zwischen uns jungen Kommunisten und Ihnen als überzeugten, tätigen Katholiken viel Gemeinsames geben kann, so sehr diese Berührungspunkte auch durch unsachliche Argumentation verschüttet scheinen, . . . weil wir fürchten, daß aus unserer Uneinigkeit unser gemeinsamer Gegner, der Gegner jeglicher Kultur und Freiheit, der Nationalsozialismus als Sieger hervorgeht und uns beide in grausamer Weise auszurotten sucht“.

Nun wird die Frage nach der „Wurzel so vieler Mißverständnisse, so vieler Vorurteile und bitterster Ablehnung“ gestellt. Antwort: „In der Unkenntnis der Ansichten der Mitmenschen . . . Wer sich stark fühlt in seiner Weltanschauung, darf unbesorgt — nein, muß sogar! — versuchen, den Mitbürger und seine Gedankenwelt verstehen zu lernen. Darum führen wir die Mitglieder unserer Organisation in die katholischen Fahnen (?) ein, studieren mit ihnen die päpstlichen Enzykliken und verfolgen aufmerksam die katholische Presse . . .“

„Wollen wir Sie zum Kommunismus bekehren? Ebenso wenig wie wir unsere Genossen in die ‚Katholische Aktion‘ überführen wollen. Es handelt sich hier um keinen weltanschaulichen, religiösen Streit, um keinen ‚Mitgliederfang‘ und keine ‚Werbemanöver‘, sondern einfach darum, Ihnen zu erklären, was wir wollen, wie wir kämpfen und was wir gemeinsam tun müssen, um unsere Lebensrechte zu verteidigen.“

Es folgt das Geständnis, daß man das jetzige Österreich ablehnt. „Wir stehen im schärfsten Kampf gegen dies Regime, nicht weil es katholisch ist, sondern weil es volksfeindlich handelt, weil es die Aufträge einer kapitalistischen Oberschicht ausführt, statt an der Spitze des Volkes den Ausbeutern zu begegnen.“ Nach dem Muster der Volksfront-Agitation wird nun den Österreichern bewiesen, daß sie eine „demokratische Volksrepublik“ erstreben müssen, denn: „Der Sieg liegt in der demokratischen Verständigung der sozialistischen und kommunistischen Jugend mit den Jugendlichen der katholischen Vereine und Schulen, Bünde und Gewerkschaften . . . Der Ausweg liegt nicht in selbstmörderischer Zerschlagung, sondern in friedlicher Zusammenarbeit. Wir reichen allen die Bruderhand, die guten Willens sind!“

Nun wird die Frage aufgeworfen: Wo steht der Feind des Glaubens? Erst beklagt man, daß der Papst zum Kampf gegen die Irrlehren des Marxismus aufruft, daß da sogar Protestanten mittun, dann wird mit Offenheit und Schlaueit zugleich zum Punkt „Was wirft man dem Bolschewismus vor?“ mit gefährlicher Irreführung erklärt:

„Richtig ist wohl, daß wir in der überwiegenden Mehrzahl Atheisten, Nichtgläubige im kirchlichen Sinne sind. Wir glauben nicht an die Existenz Gottes, nicht an Wunder, verehren keine Heiligen und halten keine kirchlichen Gebote. Sind wir deswegen wilde Tiere, kulturlose, asoziale Wesen?

Unser Glaube ist der Sozialismus, die Gerechtigkeit, die Brüderlichkeit; uns gelten die 10 Gebote (ohne die religiösen Gebote) als oberstes Lebensprinzip, als ethische Verpflichtung; in diesem Sinne sind wir Gläubige, Gläubige mit dem Bekenntnismut der ersten Christen, die Verfolgungen und Martern erlitten. Aber wir wollen die Gleichheit der Menschen nicht erst im Paradies, die Gerechtigkeit nicht

erst vor dem Richterstuhl Gottes verwirklicht sehen: wir wollen auf Erden schon brüderlich zusammenleben, die Schönheiten der Welt genießen.

In diesem Sinne ist das Marx-Wort zu verstehen: *„Religion ist Opium für das Volk“*: der Glaube an das Jenseits bestimmt allzu viele Elende und Bedürftige, vor dem Kampf zurückzuweichen, dem Kapitalismus das Feld zu räumen; er schläfert sie ein, während der Sozialismus irdische Glückseligkeiten durch die brüderliche Eintracht aller Menschen verheißt. *Das bedeutet aber nicht Feindschaft gegen die Religion.* Die Praxis der Sowjetunion, über die wir später sprechen, beweist dies.

Wesentlich anders sieht es mit der Kirche aus. Prinzipiell lehnen wir die Verquickung von *Kirche und Politik* ab, die dazu führt, daß die Kirche überall zur Stütze der kapitalistischen Gesellschaft wurde, wo sie sich auf rein kultische Fragen beschränken sollte, wenn sie sich schon nicht auf die Seite der Unterdrückten gegen die Unterdrücker stellen will. Ist jedoch einmal der Einfluß der Kirche auf die Politik ausgeschaltet, die *„politisierende Kirche“* überwunden, dann wird kein Marxist der Kulturtätigkeit der Kirche etwas in den Weg legen.“

In ganz analoger Art wird darauf der Vorwurf widerlegt: „Der Bolschewismus zerstört die Familie als die Grundzelle des Staates, und dann den Staat selbst, um an seine Stelle die Anarchie zu setzen.“ Der Brief schildert die glücklichen russischen Ehen, zeigt, daß das kapitalistische System anarchisch ist, daß der Bolschewismus die unterdrückten Völker erlöst und stellt fest: „Immer sind es die Armen, die Entrechteten, die die ‚Ruhe‘ ihrer Unterdrücker stören!“ Dann wird der „Faschismus als letzter Ausweg des Kapitalismus“ vorgeführt.

Der nächste Abschnitt schildert den Faschismus als *Feind* des Glaubens, obwohl er sich als „Hüter des Glaubens“ ausgibt. Hier werden sehr bekannte Tatsachen ins Treffen geführt, die nicht zu leugnen sind. Gestützt auf sie fordert nun die Schrift:

„Wie groß auch die ideologischen Differenzen sein mögen: untersuchen wir, wie weit wir zusammengehen können, um die himmelschreiende Not zu lindern, um unsere Zukunft lichter zu gestalten, um die unserer Heimat Österreich zu sichern.“

Um den Vorwurf „Wieder ein Manöver“ zu widerlegen, werden des weiteren tatsächengemäß die Zustände in Deutschland und ihre Auswirkung für Österreichs Geistlichkeit und Religion dargelegt. Es folgen Ausführungen über „Religion und Kirche in Sowjetrußland“. Zum Schluß die Frage: „Was tun?“ Der Katholikenbrief antwortet: „Für die Lebensrechte der jungen Generation“ arbeiten, wirtschaftliche Erleichterung, Sicherung vor moralischer Verseuchung; „für die Selbstbestimmung der

Jugend“ eintreten, Aufrichten selbstgeschaffener Jugendorganisationen (die verboten und aufgelöst wurden), fachliche Aus- und Weiterbildung der Jugend; „für die Unabhängigkeit Österreichs gegen den Nationalsozialismus“. In schlauer Ausnützung der gegenwärtigen politischen Situation heißt es da:

„Der ärgste Feind der Jugend ist der Nationalsozialismus, der ihr nicht nur die primitivsten Rechte raubt, sondern sie auch zum willfährigen Kanonenfutter ausbildet. Österreichs Unabhängigkeit wird nicht garantiert durch die heutigen Machthaber, die bereit sind, unser Land um ein Linsengericht zu verkaufen (11. Juli). Nur ein freies Volk und eine freie Jugend kann sich erfolgreich gegen den Nationalsozialismus wehren. Der Kampf gegen den Nationalsozialismus ist daher ein Kampf um die Freiheitsrechte unserer Generation. Statt der liquidatorischen Haltung der offiziellen katholischen Stellen schlagen wir eine aktive Front aller katholischen, parteilosen und linken Österreicher vor, gegen den Antichrist des 20. Jahrhunderts, den Nationalsozialismus.“

In ähnlich verschlagener Art behandeln auch die weiteren „Katholikenbriefe“ ihr jeweiliges Thema, so z. B. „Spanien und seine Lehren“.

Das Thema Spanien wird von den Kommunisten überhaupt mit großer Beharrlichkeit erörtert und dabei den Katholiken ins Gewissen geredet. Eine Probe aus der letzten Zeit möge statt sinngemäßer eigener Worte das dabei verwendete und beliebte Klischee zeigen. In Nr. 18 (4. Jahrgang) vom 20. Mai d. J. veröffentlichte der schon erwähnte kommunistische „Pressedienst der Roten Fahne“ einen Aufruf des „Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs“ „An die Katholiken!“, in dem es heißt:

„Helft dem baskischen Volk! Seit Wochen sind die Dörfer und Städte des katholischen Baskenlandes Schauplatz von Szenen des Grauens und des Massenmordes. Im Namen des ‚Kreuzzuges gegen den Bolschewismus‘, im Namen Eurer Religion begehen die deutschen, die italienischen und die spanischen Faschisten Schandtaten, die ohne Beispiele sind in der Geschichte der Zivilisation!

Katholiken! Durch die ganze Welt geht ein Sturm der Entrüstung. Nur diejenigen, die vorgeben, Wortführer des österreichischen Katholizismus zu sein, die führenden Männer des katholischen Österreich, haben keine einzige Geste des Mitleids und der Solidarität für ihre baskischen Glaubensbrüder. Im Gegenteil! Sie sind mit ihrer Solidarität und mit ihren Taten auf der Seite derer, die von Flugzeugen aus mit Maschinengewehren Nonnen in Klostergärten abknallen und Bauernfamilien, die auf den Feldern arbeiten! Die vaterländische Presse deckt und verschweigt und rechtfertigt alle Bluttaten und versucht, dem österreichischen Volke einzureden, daß die Basken selber ihre Frauen und Kinder ermordet, ihre Kirchen und Häuser zerstört hätten.

Duldet nicht, daß unser Land als Vasalle der Kriegssachse Rom—Berlin Hitler und Mussolini bei ihren Verwüstungs- und Raubzügen in Spanien den Rücken deckt, duldet nicht, daß wir im Namen des Glau-

bens zum Komplizen des grauenvollen Ausrottungskrieges werden, der gegen das katholische Volk der Basken deshalb geführt wird, weil es seine Bodenschätze nicht Hitler ausliefern, seine uralte Demokratie und seine Unabhängigkeit nicht preisgeben will! . . .

Katholiken! Schweigen macht Euch mitschuldig an den furchtbarsten Verbrechen der Geschichte. Ihr müßt sprechen! Erhebt Eure Stimmen in den Redaktionen Eurer Zeitungen, in der ‚Katholischen Aktion‘, in der Vaterländischen Front, in den Landtagen und Gemeindestuben, wo immer Ihr könnt! Es geht um das Schicksal katholischer Frauen und Kinder, es geht um die Unabhängigkeit und das Dasein eines katholischen Volkes, es geht um die Glaubensfreiheit Eurer deutschen Glaubensbrüder, es geht um Eure eigenen Rechte und um die Unabhängigkeit und Selbständigkeit Österreichs!“

Dieser Aufruf ist ein Musterbeispiel kommunistischer Demagogie, welche ebenso scheinheilig wie geschickt die Kulissen der Tatsachen für recht durchsichtige Zwecke zurechtschiebt. So verschweigt beispielsweise dieser Aufruf vollständig, daß Papst und Bischöfe den Basken schon ins Gewissen geredet haben, ob ihres Zusammengehens mit den Kommunisten. Weiters wird mit keinem Wort die Tatsache erwähnt, daß es sich bei den Basken durchaus nicht immer um Katholiken handelt, denn gerade die Industrieorte und Städte im Baskenland sind fast ausschließlich von einem völlig sozialistischen Proletariat beherrscht, also von Menschen, welche durchaus nicht katholisch denken, sondern die nur ihren Separatismus klug vorspannen. Im übrigen wird es gerade bei diesem viel verwendeten Beispiel von den „Katholischen Basken“ angezeigt sein, bekannt zu machen, was die Korrespondenz „Ecclesia militans“ in ihrer Maiausgabe, Nr. 5, 1937, mitteilt. Es heißt da:

„Das so oft zitierte Beispiel von den ‚katholischen Basken‘, die heute gegen die Franko-Regierung kämpfen, ist, bei Licht betrachtet, durchaus keine glatt aufgehende Rechnung. Zahlenmäßig gesehen stellen die ‚baskischen Katholiken‘ (264.000 Stimmen) 68 Prozent des baskischen Volkes dar. Von diesen stehen überdies ungefähr die Hälfte (47 Prozent gleich 125.000 Stimmen) auf Frankos Seite, während die andere Hälfte (139.000 Stimmen gleich 53 Prozent) gegen die nationale Regierung ist. Hält man noch dazu, daß die Basken lediglich vier Prozent des spanischen Volkes überhaupt ausmachen, so mag man leicht einsehen, daß das Beispiel der ‚gegen den Faschismus‘ auf Seite der Roten kämpfenden katholischen Basken zum überwiegenden Teile klug gewählter marxistischer Propagandaartikel ist, mit dem der Gegner bewußt die Fronten zu verwischen trachtet.“

Das Geschäft mit dem „Faschismus“. Die kommunistische Wühl- und Zersetzungsarbeit, wie überhaupt die gesamte illegale sozialistische Tätigkeit geht in erster Linie dahin, *jede autoritäre Regierungsform*, handle es sich nun um Österreich, Ungarn oder um Deutschland und Italien, ohne weitere Unterscheidung als „Faschismus“ zu verketzern und als System der Unterdrückung und Gewalt gegen die Demokratie (Rußland!) auszuspielen. Mit wahrem Bienenfleiß wird jede Maßnahme, jedes neue Gesetz, jeder polizeiliche Zugriff, jede Kaltstellung und Unterbindung illegaler Kräfte als schwere Sünde wider den Heiligen Geist der Demokratie und der Menschenwürde gebrandmarkt. Von den Kommunisten werden in Zusammenhang damit alle freimaurerischen Bestrebungen und Verbände empfohlen und um ihre Mit Hilfe bemüht, welche zwar für *Frieden*, für *Gerechtigkeit*, *Menschenrechte* und Demokratie eintreten, wenn es sich um Widerstand gegen die kommunistische Christenverfolgung handelt, sonst aber ein „Komplott des Schweigens“ bilden, wenn Katholiken in Rußland, Mexiko, Spanien hingemetzelt werden.

Es gehört weiters wesentlich zur kommunistischen Agitation, in Europa gegen den Nationalismus (Faschismus) zu kämpfen, in anderen Erdteilen aber mit gleichem Eifer *für* den Nationalismus und für Rassismus zu kämpfen, weil in diesen Ländern damit eine „Sprengung“ und Lockerung bisher konsolidierter Verhältnisse erreicht werden kann. Wo sich der Nationalismus als Sprengkapsel gegen den „Kapitalismus“ und vor allem zur Erzeugung innerer Unruhen benützen läßt, da schwärmt derselbe Kommunismus für „Völkerbefreiung durch Rassenfreiheit und nationale Selbstbestimmung“. Das ist eben das Kennzeichen moderner kommunistischer Arbeit, in größter Wendigkeit alle Tarnungen anzunehmen, um internationale Minierarbeit leisten zu können.

Arbeit auf weite Sicht. Dabei ist diese Wühlarbeit auf weite Sicht eingestellt. Man weiß, daß es Jahre und Jahrzehnte dauern kann, bis das kommunistische Endziel erreicht wird, aber man läßt sich nicht entmutigen. Man weiß, daß steter Tropfen den Stein höhlt und daß schon viel erreicht ist, wenn langsam aber sicher und auf tausendfältige Art in der ganzen Welt der Boden aufgelockert ist für die kommunistische Drachensaat. In jedem Land wird mit Eifer und Sorgfalt jede „Sprengung“ durch legale oder illegale kommunistische oder so-

zialistische Tätigkeit benützt, um sich in diesem neuen Trichter festzusetzen, ein agitatorisches Maschinengewehrnest einzurichten und sich dann an andere Stellungen heranzuarbeiten. Gewiß geht vieles wieder verloren, es wird manch eroberter Graben von Gegenminen zerstört, aber mit geradezu satanischer Verbissenheit wird wieder von vorne begonnen und diese Zähigkeit, verbunden mit einer ganz fabelhaften Wendigkeit und Mimikry, die allen alles wird, diese Hartnäckigkeit wird zur Gefahr für ein Europa und für eine Welt, die weithin ihre innere Sicherheit und Unangreifbarkeit des Glaubens verloren haben und deren ideelle Festungen vielfach nur mehr geistiges Alteisen oder mürbes Gestein darstellen, Mauern, die bei stärkeren Angriffen nur allzuleicht gestürzt werden können, zumal auch viele Verteidiger durch die ideellen Giftgasschwaden moderner Ismen und durch das Trommelfeuer des Gegners vielfach schon kampfunfähig geworden sind.

Aus solchem Wissen heraus ist das aufrüttelnde Rundschreiben des Heiligen Vaters geboren, „angesichts einer solchen Bedrohung konnte und kann die katholische Kirche nicht schweigen“ und darum hofft der Heilige Vater auch, „daß das Echo Unserer Stimme überall da vernommen werde, wo man noch frei ist von Vorurteilen und aufrichtig besorgt für das Wohl der Menschheit“. Der Kommunismus kann nicht durch äußere Mittel und Maßnahmen allein abgewehrt werden, es muß ihm vor allem durch moralische und geistige Kräfte begegnet werden und hier ist die Kirche die erste und wichtigste Macht. Drum darf man, wie der Papst am Schlusse des Rundschreibens besonders betont, gerade im Interesse der Bekämpfung des Bolschewismus „ihrer Tätigkeit keine Hindernisse in den Weg legen. Handelt man anders und behauptet man zugleich, man könne mit rein wirtschaftlichen und politischen Kräften zum Ziele gelangen, so befindet man sich in einem gefährlichen Irrtum. Schließt man die Religion von der Schule aus, von der Erziehung, vom öffentlichen Leben, gibt man die Vertreter des Christentums und seine heiligen Gebräuche dem Gespötte preis, fördert man dann nicht eben jenen Materialismus, aus dem der Kommunismus hervorstach? Weder die Macht, sei sie auch noch so gut organisiert, noch die Ideale dieser Welt, seien es auch die größten und edelsten, können eine Bewegung meistern, die ihre Wurzeln eben in der Überschätzung der Güter dieser Welt hat“.